 Lesezeit: 7 min.

Im Jahr 1876, während der dritten Reihe von Exerzitien in Lanzo, erzählte Don Bosco einen Traum, der den symbolischen Titel „Die Reblaus“ erhalten sollte. Die Vision, die in einem großen Saal im Borgo San Salvario in Turin spielt und von Ordensleuten verschiedener Orden bevölkert ist, zeigt die Gestalt Don Boscos selbst, rätselhaft und verbunden, der aufgefordert wird, das abschließende Thema für die letzte Predigt zu finden. Der Traum verwandelt sich bald in eine Warnung: Die Reblaus, ein Parasit, der Weinberge verwüstet, wird zur Metapher für Murren und Ungehorsam, die eine religiöse Gemeinschaft von innen heraus zerfressen können. Nur ein radikaler Eingriff, verglichen mit reinigendem Feuer, kann die Kongregation retten und ihre Mission bewahren.

Die dritte Reihe [der Exerzitien], die vom 1. bis 7. Oktober stattfand, wurde von Pater Bruno gepredigt, einem Filipino aus dem Turiner Oratorium, einem großen Seelenführer. Nur Priester und hohe Kleriker nahmen daran teil. Don Bosco entfernte sich nicht von Lanzo, auch nicht in den kurzen Pausen zwischen den einzelnen Reihen. Die Nachrichten über die letzte Reihe sind viel spärlicher als die über die vorangegangenen, wäre da nicht ein Traum, der am Ende erzählt wird, so müssten wir hier einen Punkt machen. Wir müssen die Daten zusammentragen, weil er uns nicht in der üblichen mündlichen Form überliefert worden ist. In den Memoiren jener Zeit finden wir ihn mit dem Titel „Die Reblaus“ bezeichnet.

Don Bosco kam es so vor, als befände er sich in einem großen Saal im Borgo S. Salvario in Turin. Ordensmänner und -frauen in großer Zahl, die verschiedenen Orden und Kongregationen angehörten, waren dort versammelt: Als Don Bosco eintrat, richteten sich all ihre Blicke auf ihn, als ob sie alle auf ihn warten würden. Mitten unter ihnen sah er einen seltsam aussehenden Mann, dessen Kopf mit einer weißen Binde umwickelt war und dessen Körper in eine Art Tuch wie ein Mantel gehüllt war. Don Bosco wollte wissen, wer dieser seltsame Kopf sei, und es wurde ihm gesagt, dass dieser seltsame Kopf er selbst sei, Don Bosco… Vielleicht war es ein träumender Don Bosco.
So ging er inmitten dieser Schar von Ordensleuten weiter, die einen großen Kranz um ihn bildeten und ihn anlächelten; aber niemand sprach. Er sah verwundert zu, aber alle sahen ihn lachend und wortlos an. Schließlich brach er das Schweigen und sagte:
– Warum lacht ihr so? Es scheint fast so, als wolltet ihr mich verspotten!
– Dich verspotten? Du täuschst dich; wir lachen, weil wir den Grund erraten haben,

der dich hierher gebracht hat.
– Wie könnt ihr ihn erraten, wenn ich selbst euch nicht sagen könnte, warum ich hergekommen bin? Ich versichere euch, dass euer Lachen mich überrascht.
– Der Grund, der dich hierher geführt hat, sagte der Ordensmann, ist dieser. Du hast deinen Klerikern in Lanzo die geistlichen Übungen gegeben.
– Na und?
– Jetzt finde heraus, was du in der Abschlusspredigt sagen sollst.
– Sei es, wie ihr wollt. Schlagt mir also vor, was ich sagen soll, einen Ratschlag, der der Kongregation des heiligen Franz von Sales helfen wird, mehr und mehr zu gedeihen. Ich wäre euch zu Dank verpflichtet.
– Nur eines schlagen wir dir vor: Sag deinen Kindern, sie sollen sich vor der Reblaus hüten.
– Die Reblaus?! Was hat die Reblaus damit zu tun?
– Wenn du die Reblaus von deiner Kongregation fernhältst, wird sie lange leben und gedeihen und den Seelen viel Gutes tun.
– Aber ich verstehe euch nicht.
– Was meinst du damit, du verstehst nicht? Die Reblaus ist die Geißel, die so viele Orden in den Ruin getrieben hat und die Ursache dafür war, dass so viele heute ihr hohes Ziel nicht mehr erreichen.
– Diese Warnung ist nutzlos, wenn ihr euch nicht besser erklärt. Ich verstehe das alles nicht.
– Dann hat es sich nicht gelohnt, so viel Theologie zu studieren.
– Ich glaube, ich habe meine Pflicht getan, aber in den theologischen Abhandlungen habe ich die Reblaus nie erwähnt gefunden.
– Und doch wird von ihr gesprochen. Reduziere dieses Wort auf einen moralischen und geistigen Sinn.
– In der Etymologie der Reblaus sehe ich nicht im Entferntesten eine Bedeutung, die sich auf einen geistigen Sinn reduzieren lässt.
– Da du nicht in der Lage bist, das Geheimnis zu erklären, kommt nun derjenige, der es dir erklären wird.
In diesem Moment bemerkte Don Bosco eine gewisse Bewegung in der Menge, um jemandem Platz zu machen, und sah eine neue Person auf sich zukommen. Er starrte ihn angestrengt an; aber es schien ihm, als hätte er ihn noch nie gesehen, obwohl er durch sein vertrautes Auftreten zeigte, dass er ein alter Bekannter von ihm war. Sobald er in seiner Nähe war, sagte Don Bosco zu ihm:
– Sie kommen gerade rechtzeitig, um mich aus der Verlegenheit zu befreien, in die mich diese Herren gebracht haben. Sie behaupten, die Reblaus drohe die Ordenshäuser zu zerstören, und sie wollen, dass ich die Reblaus als Thema für den

Abschluss unserer Exerzitien wähle.
– Weiß Don Bosco, der sich selbst für so weise hält, diese Dinge nicht? Es ist sicher, dass, wenn du die Reblaus mit aller Kraft bekämpfst und deinen Kindern beibringst, wie man sie richtig bekämpft, deine Gesellschaft nicht aufhören wird zu blühen. Weißt du, was die Reblaus ist?
– Ich weiß, dass es sich um eine Krankheit handelt, die Pflanzen befällt und diese verwüstet, indem sie sie verkümmert.
– Und woher kommt diese Krankheit?
– Sie entsteht durch eine unendliche Vielzahl von kleinen Tieren, die von einer Pflanze Besitz ergreifen.
– Wie kann man Pflanzen vor der bevorstehenden Zerstörung bewahren?
– Das ist es, was ich am wenigsten meine.
– Hör gut zu, was ich dir jetzt sagen werde. Wenn die Reblaus an einer einzigen Pflanze auftritt, dauert es nicht lange, bis alle benachbarten Pflanzen von ihr befallen sind, auch wenn sie weit entfernt sind. Wenn nun die Krankheit in einem Weinberg, in einem Obstgarten, in einem Garten auftritt, breitet sich die Infektion schnell aus und die erhoffte Schönheit und Frucht ist ruiniert. Weißt du, wie sich das Übel ausbreitet? Nicht durch Berührung, denn die Entfernung verhindert es; nicht weil die kleinen Tiere in den Boden hinabsteigen und den Raum durchqueren, der sie von anderen Pflanzen trennt. Die Erfahrung beweist es: Es ist der Wind, der diesen Fluch aufwirbelt und ihn auf die Zweige der noch gesunden Pflanzen streut. Und sehr schnell geschieht so ein großes Unglück. Nun, beachte, dass der Wind des Murrens die Reblaus des Ungehorsams wegträgt. Hast du das verstanden?
– Ich beginne zu verstehen.
– Nun ist der Schaden, den diese Reblaus, getrieben von einem solchen Wind, anrichtet, unabsehbar. In den blühendsten Häusern lässt sie zuerst die gegenseitige Nächstenliebe schwinden, dann den Eifer für die Gesundheit der Seelen, dann züchtet sie den Müßiggang, dann nimmt sie alle anderen religiösen Tugenden weg, und schließlich macht sie sie zum Gegenstand der Verwerfung durch Gott und die Menschen. Es ist nicht nötig, dass einer der Verderbten von einem Kolleg zum anderen wechselt: Dieser Wind, der aus der Ferne weht, ist genug. Überzeuge dich selbst! Das war die Ursache, die zur Zerstörung einiger Ordensgemeinschaften geführt hat.
– Du hast Recht. Ich erkenne die Wahrheit dessen an, was du sagst. Aber wie kann man eine solche Schande beseitigen?
– Halbe Maßnahmen reichen nicht aus, sondern es ist notwendig, zu extremen Mitteln zu greifen. Um der materiellen Reblaus Einhalt zu gebieten, hat man versucht, die befallenen Pflanzen zu schwefeln, man hat kalziniertes Wasser

verwendet und andere Mittel erfunden; aber all das hat nichts genützt, denn von einer einzigen Pflanze aus vernichtet die Reblaus im Nu den ganzen Weinberg. Dann breitet sie sich von einem Weinberg auf benachbarte aus, und von diesen auf andere, so dass sie sich von einer Region auf die ganze Provinz ausbreitet, von dieser auf ein ganzes Königreich und so weiter. Willst du also wissen, was die einzige Möglichkeit ist, um das Übel von Anfang an wirksam zu bekämpfen? Sobald die Reblaus an einer Pflanze auftaucht, schneidet man sie vorsichtig ab, stutzt die Hecken um sie herum und wirft alles in die Flammen. Wenn dann der ganze Weinberg befallen ist, schneidet man alle Pflanzen ab und verbrennt sie zu Asche, um die benachbarten Rebstöcke zu retten. Das Feuer allein vernichtet eine solche Krankheit. Wenn sich also in einem Haus die Reblaus des Widerstands gegen die Wünsche der Oberen, der hochmütigen Missachtung der Regeln, der Verachtung der Pflichten des gemeinsamen Lebens zeigt, dann zögere nicht: Reiße das Haus von Grund auf aus; verwerfe seine Mitglieder, ohne dich von einer verderblichen Toleranz überwältigen zu lassen. Wie mit dem Haus, so sollst du auch mit dem Einzelnen verfahren. Manchmal wird es dir scheinen, dass ein isolierter Mensch geheilt und auf den guten Weg zurückgebracht werden kann; oder du wirst es bedauern, ihn wegen der Liebe, die du ihm entgegenbringst, zu schlagen, oder sogar wegen einer besonderen Fähigkeit oder Wissenschaft, die dir scheint, der Gemeinde Ansehen zu bringen. Lass dich von solchen Überlegungen nicht beirren. Es ist unwahrscheinlich, dass Menschen dieser Art ihre Gewohnheiten ändern. Ich sage nicht, dass ihre Bekehrung unmöglich ist, aber ich behaupte, dass sie selten vorkommt, und zwar so selten, dass diese Wahrscheinlichkeit nicht ausreicht, um einen Oberen zu veranlassen, sich zu einem gütigeren Urteil zu beugen. Einige, so wird man sagen, können inmitten der Welt Schlimmeres tun. So sei es mit ihnen; sie werden die volle Last ihres Verhaltens tragen, aber deine Kongregation wird nicht darunter leiden.

– Was wäre, wenn man sie durch Toleranz zur Güte bringen könnte, indem man sie in der Gesellschaft hält?

– Diese Vermutung trifft nicht zu. Es ist besser, einen dieser Hochmütigen wegzuschicken, als ihn mit dem Zweifel zu behalten, dass er weiterhin Zwietracht im Weinberg des Herrn säen könnte. Behalte diese Maxime gut im Gedächtnis; setze sie entschlossen in die Praxis um, wenn sich die Notwendigkeit ergibt; mach sie zum Gegenstand eines Vortrags vor deinen Direktoren, und sorge dafür, dass dieses Thema den Abschluss deiner Übungen bildet.

– Ja, das werde ich tun. Ich danke dir für deinen Rat. Aber nun sag mir: Wer bist du?

– Kennst du mich nicht mehr? Weißt du nicht mehr, wie oft wir uns getroffen haben?

Als der Fremde dies sagte, lächelten alle Umstehenden. In diesem Augenblick

läutete der Wecker und Don Bosco wachte auf. Er fügte hinzu, dass dieser Traum drei Nächte hintereinander gedauert hatte, was den Zweifel ausräumt, dass es sich bei der Geschichte um eine Art Gleichnis handelt, das er sich ausgedacht hat, um seine Idee auf phantastische Weise zu verpacken. Die Sache mit dem „fremden Kopf“ lieferte ihm die Einleitung, mit der er sich, wie üblich, zu Beginn demütigte und seinen Zuhörern den Eindruck nahm, es handle sich um außergewöhnliche Charismen. In den meisten Träumen begegnete Don Bosco einer Figur, die ihm als Führer und Deuter diente.
(MB XII 475-480)